



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aussagen zur Kunst

Pinder, Wilhelm

Köln, 1949

Ausklang

urn:nbn:de:hbz:466:1-42105

AUSKLANG

Hohe Geistigkeit ist immer verbunden mit Religion.

*

Jeder echte Gradunterschied geht zuletzt auf einen Wesensunterschied zurück.

*

Alles Lebendige vollzieht sich rhythmisch, nicht metrisch.

*

Die menschlichen Kräfte sind etwas Ewiges. Nie entsteht, auch im einzelnen nicht, etwas vollkommen Neues.

*

„Richtigkeit“ ist ein Begriff der Wissenschaft, nicht der Kunst.

*

Die Physiognomie eines Landes durchdringt immer auch seine Kunst.

*

Eine gewisse Parallelität zwischen den verschiedenen europäischen Nationen geht durch alle Zeiten hindurch und ist oft stärker als alle Unterschiede. Es liegt schon etwas Gemeinsames in der Art, der Welt gegenüberzustehen, und auch darin, wie Kunst in Europa „gemacht“ wird.

*

Ein europäisches Land ist immer dann führend in der Kunst, wenn die Forderungen der allgemeinen Geschichtslage zusammenfallen mit dem national Gegebenen.

*

Im späteren 16. Jahrhundert taucht zum ersten Mal das museale Denken auf (die „Kunstkammer“!). Hier ist, im Rückblick auf die frühere Gesinnung der Kunst gegenüber, ein deutlicher Riß zu spüren. Ein Stück des formalen Zusammenhanges kommt zu Fall. Zum ersten Male werden nun entwurzelte Kunstwerke ihrer Merkwürdigkeit halber gesammelt und ausgestellt: im Grunde eine Respektlosigkeit vor der Bodenverwurzelung des Werkes!

*

Die Rückwirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf die Kunst müßten einmal in enger Zusammenarbeit mit Historikern untersucht werden. Sicher geht die geistige Entwicklung nicht zurück, wohl aber fehlt es an großen *Aufgaben*.

*

Das natürliche Auge hat sowohl einen optischen wie einen psychologischen Charakter. Es ist Empfänger und Sender zugleich, passiv *und* aktiv, nicht nur Objekt, sondern vor allem Subjekt.

*

In der Welt des Wunders ist die Entstehung der *Idee* das Entscheidende, nicht die Ausführung des Befehls. Die Verwirklichung ist für den Gläubigen selbstverständlich. Nicht im Tun, sondern im Wirken liegt das Wunderbare.

*

Bei den Menschen, die ihre Grundenergie nach außen treibt, wird eine tragische Vereinsamung innerhalb einer anders gerichteten Epoche immer besonders deutlich.

*

Es klingt vielleicht anmaßend und ist als Behauptung nicht ungefährlich, aber es gibt tatsächlich Einzelfälle, bei denen man sagen muß: dieser Mensch hätte sein wirkliches Ich besser in einem anderen Zeitalter entfalten können.

*

Es gibt Menschen kalvinistischen Geistes, die nichts anerkennen wollen neben ihrer eigenen, für allein richtig befundenen Anschauung. Man darf die Strenge und Vornehmheit eines solchen Charakters nicht verkennen.

*

Wer das Leben voll bejaht, der muß auch Ja sagen zum Tode.

*

Forschen heißt gesteigert erleben.

*

